1— 2023
henkel-pensionaere.de

GdHP

NETZ

Magazin für Pensionär:innen von Henkel und BASF Personal Care & Nutrition

Großer Einsatz und viel Liebe für ein Kleinod aus dem
18. JAHRHUNDERT
– einfach

WOW!

LET’S GO!

ZUSAMMEN IN DEN FRÜHLING

4 DELEGIERTENWAHL 2023
– Wir entscheiden!
– Die Aufgaben der Delegierten

8 HENKEL SPENDE
1 Million Euro für die Erdbebenhilfe in der Türkei und in Syrien

9 IN GEDENKEN
Am Ende der Brücke – Abschied von Elisabeth Rappen

10 GdHP-SOZIALBERATUNG
GABI EGGERT
Jetzt Anspruch auf Wohngeld?

12 ALLES FRISCH!
Der Frühling ist da: Die Sonne lockt Menschen und Tiere raus!

18 LAND & LEUTE
Drei Profis im Einsatz für historische Bauwerke und Schadensfälle von heute

22 WAS MACHT EIGENTLICH…?
112 Jahre Werkfeuerwehr Henkel

25 HENKEL NEWS
Ausstellung zum 175. Geburtstag von Fritz Henkel – und weitere Neuigkeiten aus dem Unternehmen

Vorbereitungstreffen

„KREATIVE GENERATIONEN 2023“

Wer sich mit eigenen künstlerischen Arbeiten an der nächsten Gemeinschaftsausstellung im CreAtrium von Henkel beteiligen will, meldet sich bitte zeitnah bei Franz-Josef Walber. Sein Hinweis: „Bitte vormerken: Montag, 8. Mai, 16 Uhr bei der GdHP! Da besprechen wir die Vorbereitungen!“ **KONTAKT: HuFJWalber@t-online.de**

Impressum

HERAUSGEBER
Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre e.V.
Bergiusstraße 3 / 40589 Düsseldorf
Telefon 0211 759 83 91 / Fax 0211 759 83 85
E-Mail: info@henkel-pensionaere.de
www.henkel-pensionaere.de

REDAKTION
Thomas Brandt (V.i.S.d.P.), Delia Fricke, Armin Friesendorf, Sylvia Korres, Nina Röhrig, Heinrich Rositzka, Ursula Schmelter, Anja Schrieber

HERAUSGEBER HENKEL NEWS
Henkel AG & Co. KGaA
40191 Düsseldorf

REDAKTION
Petra Goldowski (V.i.S.d.P.)

COPYRIGHT
© 2023 Gemeinschaft der Henkel-Pensionäre e.V.

KREATION / PRODUKTION
Q-HAUS31 Delia Fricke, Joachim Schmitz, Langenberg

FOTOS
AdobeStock, AWO Düsseldorf, Henkel, Henkel-Pensionäre, I.S.A.R. Germany, Klima-Bündnis Scholz & Volkmer, Daniel Koke, Udo Schaffmeister, privat

DRUCK
Schaab & Co. GmbH Düsseldorf

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C161449

klimaneutral gedruckt www.klima-druck.de ID-Nr. 23137532 bvdm.

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

ZEITENWENDE – DAS WORT IST ALLGEGENWÄRTIG, seit Russland vor mehr als einem Jahr seinen brutalen Angriffskrieg auf die Ukraine startete. Doch nicht nur dieser fürchterliche Krieg hat unsere Welt grundlegend verändert! Ebenfalls mit dazu beigetragen haben – wenn auch auf ganz andere Weise – der unaufhaltbare Klimawandel, die Corona-Pandemie und die unglaublich schnell voranschreitende Digitalisierung, die längst alle Bereiche des Lebens erfasst hat.

Ihr alle habt es mitbekommen: Auch unser früheres Unternehmen Henkel durchläuft derzeit einen gravierenden Veränderungsprozess. Wer schon etwas länger in Pension ist und sich heute dort umschauen würde, käme zu der Frage, ob das wirklich dieselbe Firma, ob das immer noch Henkel ist. Die aktuelle, tiefgreifende Phase der Neuordnung ist vor allem für unsere Nachfolger:innen – die Mitarbeiter:innen von heute – sehr belastend. Dennoch sollten wir nicht vergessen, dass es auch in unserer aktiven Zeit große Umbrüche und Wandlungen im Unternehmen gab. Einige davon habe ich als Betriebsratsvorsitzender sehr direkt erlebt und mit dem Betriebsratsgremium für die betroffenen Kolleg:innen die jeweils bestmöglichen Lösungen verhandelt. Was uns dabei trotz aller Belastungen und Unwägbarkeiten immer gestärkt hat, war unser Gemeinschaftssinn, unsere Zusammengehörigkeit: Wir haben zusammen gearbeitet, zusammen Feierabend gemacht und uns gerne noch auf ein Bier oder zum Sport getroffen – jedenfalls bis zur Einführung der Gleitzeit. Wer von uns hätte sich die Flexibilität und Mobilität des heutigen Arbeitens auch nur annähernd vorstellen können? Dieser hohe Individualitätsgrad kommt den Wünschen und Prioritäten der Berufstätigen und auch dem Unternehmen entgegen, doch die Gemeinschaftlichkeit rückt damit weiter in den Hintergrund.

Wer die kollegiale Gemeinschaft früherer Jahre vermisst, dem sage ich: Bei der GdHP ist das Gemeinschaftsgefühl stark und lebendig – ganz besonders in den Hobbygruppen! Gemeinsam Skat spielen, wandern, Motorrad fahren, radeln oder die Sammelleidenschaft mit Gleichgesinnten teilen: Das schafft Zusammenhalt – und einen wohltuenden Gegenpol zu dem unaufhörlichen Fluss besorgniserregender Meldungen, die den Eindruck verstärken, dass die Welt um uns herum immer fragmentierter und bedrohlicher wird. Ich selbst bin Mitglied der Motorradgruppe und freue mich schon sehr auf die neue Saison. Ob zu Fuß, auf zwei oder vier Rädern: Genießt den Frühling und jeden sonnigen Tag in vollen Zügen!

Damit wir eine starke Gemeinschaft bleiben, in der sich alle gut aufgehoben fühlen, sind Einsatz und Mitwirkung erforderlich. Im Hinblick auf die bevorstehende Delegiertenwahl bitte ich alle Mitglieder: Nutzt euer Wahlrecht! Eine hohe Wahlbeteiligung gibt der kommenden Delegiertenversammlung Rückhalt, wenn es beispielsweise um Neuerungen geht, die für die Gruppen wichtig sind. Und ich bitte euch, darüber nachzudenken, ob für euch eine aktive Mitarbeit in der GdHP als Delegierte in Frage kommt. Insbesondere die Frauen in der GdHP rufe ich zur Kandidatur auf: Stellt euch zur Wahl, gestaltet die Zukunft mit!

Euer

Winfried Zander
Stellvertretender Vorsitzender

Du bist Mitglied der GdHP? Dann hast du die Wahl: Wer soll der neuen Delegiertenversammlung angehören? Diese Entscheidung treffen die aktuell rund 5.500 wahlberechtigten Mitglieder in diesem Sommer – per Briefwahl.

DELEGIERTEN-WAHL 2023

wir ENTSCHEIDEN!

WAHLBERECHTIGT:
Regina und Wolfgang Fedderau werden per Briefwahl mitbestimmen über die Besetzung der Delegiertenversammlung in der kommenden Amtsperiode.

Langjährige Mitglieder kennen das Procedere bereits von früheren Delegiertenwahlen, denn diese finden regelmäßig alle vier Jahre statt: In der ersten Augusthälfte kommt Post von der GdHP! Absender ist der Wahlausschuss, der die Wahlunterlagen fristgerecht zustellt. Der Umschlag enthält ein Anschreiben, Erläuterungen zum Wahlvorgang, einen Rückumschlag und – das ist das Wichtigste – den Wahlschein! Dieser führt alle Kandidatinnen und Kandidaten auf. Jede:r Wahlberechtigte kann so viele Stimmen vergeben wie die kommende Delegiertenversammlung Sitze haben wird. „Die Größe dieses Gremiums ist abhängig von der Mitgliederzahl der GdHP“, erklärt Ursula Schmelter. Die Schatzmeisterin und Geschäftsführerin der GDHP koordiniert den Wahlprozess zusammen mit Sylvia Korres und Nina Röhrig. „In der kommenden Amtsperiode“, so ihre Schätzung, „werden der Delegiertenversammlung voraussichtlich 27 Mandatsträger:innen angehören.“ Einsendeschluss für den ausgefüllten Wahlschein ist der 17. September 2023. Klingt einfach? Ist es auch!

Welchen Stellenwert hat die Delegiertenwahl für die Mitglieder? Einige haben sich dazu geäußert: „Sicherlich werde ich an der Wahl teilnehmen, denn ich kann mit meiner Stimmabgabe die schlauen Köpfe in die Delegiertenversammlung bringen, also diejenigen, von denen ich überzeugt bin, dass sie gute Impulse für die weitere Arbeit der GdHP einbringen“, sagt Wolfgang Fedderau. Seine Frau Regina, die Mitglied in der Gruppe „Altersversorgung“ist, findet einen weiteren Aspekt wichtig: „Ich wünsche mir mehr Frauen als Delegierte, denn sie bringen andere Ideen und Sichtweisen ein als Männer! Hoffentlich stehen diesmal viele Kandidatinnen auf dem Wahlzettel!“ Die Fedderaus haben viele Jahre in verschiedenen Aufgabenfeldern des Personalmanagements bei Henkel in Düsseldorf gearbeitet. Sie sind bereits seit einigen Jahren im Ruhestand, haben aber erst vor kurzem die GdHP-Hobbygruppe „Modelleisenbahn“ für sich entdeckt. Seit 2022 engagiert sich Wolfgang Fedderau darin sogar als stellvertretender Gruppenkontakter. Als Interessentin nimmt auch Regina Fedderau an den gemeinsamen Ausflügen der GHdP-Hobbygruppe, die mindestens zweimal im Jahr stattfinden, teil: „Modelleisenbahnbau ist unsere gemeinsame Liebhaberei!“, erzählt sie. „Zwischen den Blumenbeeten in unserem Garten haben wir Schienen verlegt und lassen dort unsere Züge fahren.“ Auch die Freude am Austausch mit anderen Modelleisenbahn-Fans teilt das Ehepaar miteinander: „Es ist toll, dass wir uns in der GdHP einer so netten Gruppe anschließen konnten“, meint Wolfgang Fedderau. „Wir haben unterschiedliche Sammelschwerpunkte, aber gerade diese Vielfalt macht die Gruppentreffen interessant.“ Regina Fedderau greift das Stichwort „Vielfalt“ auf, um damit einen noch größeren Kreis zu ziehen: „Die GdHP braucht Vielfalt auf allen Ebenen – auch in der Delegiertenversammlung! Deshalb sollten sich möglichst viele Mitglieder aus allen Regionen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen zur Wahl stellen. Damit auch neue Köpfe eine faire Chance bekommen, ist es wichtig, dass wir alle wählen!“

Das sieht Andreas Traub in der Region Süd ähnlich. Der frühere Außendienstmitarbeiter lebt in Nattheim, an der südöstlichen Grenze von Baden-Württemberg. Mitglied der GdHP ist er bereits seit 2013: „Früher dachte ich immer, die Delegiertenversammlung sei in

„MIT EINER HOHEN WAHLBETEILIGUNG sorgen wir als Mitglieder dafür, dass die GdHP nahtlos weiterarbeiten kann.“

erster Linie eine Düsseldorfer Angelegenheit. Aber inzwischen weiß ich, dass die Wahlordnung extra geändert wurde, damit sichergestellt ist, dass auch Vertreter hier aus dem Süden und den anderen Regionen der Versammlung angehören. Deshalb werde ich diesmal auch an der Wahl teilnehmen.“ Er wünscht sich, „dass die Delegierten aus unserer Region auch mal den persönlichen Kontakt suchen, zum Beispiel durch ein Telefonat. Und es wäre gut, wenn sie Informationen, die sie bekommen, an uns weitergeben – beispielsweise zu Neuerungen im Gesundheitswesen, die für uns wichtig sein könnten.“

Erst seit einem halben Jahr ist Ute Saal aus Waltrop am nördlichen Rand des Ruhrgebiets Mitglied der GdHP. „Ich nehme als Erstwählerin an den Delegiertenwahlen teil“, bestätigt die langjährige Mitarbeiterin des Kosmetik-Außendienstes. „Die GdHP sorgt dafür, dass wir zusammenkommen. Es ist leicht, dort neue Kontakte zu knüpfen, denn wir haben alle einen gemeinsamen Ankerpunkt: Das ist Henkel! Mit einer hohen Wahlbeteiligung sorgen wir als Mitglieder dafür, dass die GdHP nahtlos weiterarbeiten kann, denn die Delegiertenversammlung ist ein zentrales Gremium der Gemeinschaft. Da ich selbst in der Region Nord lebe, ist es mir wichtig, dass unsere Region in der Delegiertenversammlung gut vertreten ist.“

Ebenfalls seit einem halben Jahr ist Marianne Perez Vega vom Standort Wassertrüdingen Mitglied in der GdHP. „Ich habe 45 Jahre in verschiedenen Abteilungen gearbeitet, zuletzt im Parfüm-Wiegeraum“, erzählt sie. Ihre Antwort auf die Frage, ob und warum sie an der Wahl teilnehmen wird: „Man sollte an jeder Wahl teilnehmen, denn: ‚Wenn man nicht wählt, kommen die Verkehrten dran‘. Das hat mein Vater mir von Jugend an mitgegeben, und diese Devise beherzige ich – auch bei der Delegiertenwahl. Ich bin gespannt, ob ich unter den Kandidatinnen und Kandidaten auf dem Wahlzettel auch mir bekannte Namen aus Wassertrüdingen finden werde.“

Für Jürgen Falkenberg aus Oldenburg ist es bereits die dritte Delegiertenwahl: „Ich bin seit 2012 Mitglied der GdHP und wähle jedes Mal mit! Allein schon deshalb, weil ich es grundsätzlich wertschätze, dass in unserer Gesellschaft viele Ämter durch Wahlentscheid besetzt werden – nicht nur auf kommunaler, Landes- und Bundesebene, sondern eben auch in den Vereinen“, erklärt der stellvertretende Gruppenkontakter der Gruppe „Regio Thompson KI-HL-HH“. Mit Blick auf die Delegiertenversammlung findet er es sinnvoll, „dass es ein Gremium gibt, das den Vorstand kontrolliert und unsere Interessen vertritt. Indem wir unser Wahlrecht nutzen, zollen wir den Menschen Anerkennung, die bereit sind, dieses Ehrenamt auszuüben.“

„INDEM WIR UNSER WAHLRECHT für die Delegiertenversammlung nutzen, zollen wir zugleich den Menschen Anerkennung, die bereit sind, dieses Ehrenamt auszuüben.“

Kandidatur oder Nominierung?

Die erkennbare Motivation zu wählen, wertet Wahlleiterin Ursula Schmelter als gutes Vorzeichen. „Aber vor der Wahl kommt die Kandidatur!“ stellt sie noch einmal klar. „In der kommenden Legislaturperiode wird die Delegiertenversammlung voraussichtlich aus 27 gewählten Vertreter:innen bestehen. Wer sich vorstellen kann, als Delegierte oder Delegierter die Interessen der Mitglieder gegenüber dem Vorstand zu vertreten, muss die eigene Kandidatur bitte bis zum 11. Juni anmelden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind aber auch Nominierungen möglich. Das heißt: Wer nicht selbst kandidieren will, kann gerne ein anderes Mitglied vorschlagen! Natürlich fragen wir alle Genannten nochmal, ob sie tatsächlich zur Kandidatur bereit sind, bevor wir die Namen auf die Wahlscheine drucken lassen. Soweit alles klar? Jetzt seid ihr dran: Teilt uns bitte mit, wen ihr euch als Kandidatin oder Kandidaten wünscht!“

Kandidatur-Anmeldungen und Nominierungen bitte per Mail an:

delegiertenwahl.2023@henkel-pensionaere.de

„WIR WÄHLEN

SEID IHR BEREIT?

DIE AUFGABEN DER DELEGIERTEN

Laut Satzung der GdHP soll die Delegiertenversammlung einmal pro Jahr vom Vorstand einberufen werden. Dies sind ihre wichtigsten Zuständigkeiten:

/ Entgegennahme des Jahresberichtes des Vorstandes
/ Erteilung oder Verweigerung der Entlastung der Mitglieder des Vorstandes
/ Genehmigung des Haushaltsplanes für das folgende Geschäftsjahr
/ Wahl und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes, soweit sie nicht von Henkel bestellt werden
/ Wahl der Rechnungsprüfer
/ Satzungsänderungen
/ Ernennung von Ehrenmitgliedern

Über die in der Satzung festgelegten Aufgaben hinaus arbeiten einige Delegierten zudem im Delegiertenausschuss, der ebenfalls nach der Delegiertenwahl von den Delegierten neu gewählt wird. Der Ausschuss berät den Vorstand und bereitet beispielsweise Satzungsänderungen vor.

DER ABLAUF

11.06.2023: Ende der Frist für die Anmeldung der eigenen Kandidatur und zur Nominierung von Wunschkandidaten
Bis 22.06.2023: Rückfrage des Wahlausschusses an alle Kandidat:innen und Nominierten: Bereit zur Kandidatur?
07.08.2023: Versand der Wahlunterlagen an alle Mitglieder
17.09.2023: Ende der Frist für die Stimmabgabe
Bis Ende September: Auszählung der Stimmen,
Anfang Oktober: Rückfrage an die Gewählten: Annahme des Mandats?
20. + 21.11.2023: Konstituierende Sitzung der neuen Delegiertenversammlung mit Wahl des Delegiertenausschusses

11.06.2023 ENDE DER ANMELDEFRIST

HENKEL-SPENDE:

1 MILLION EURO FÜR DIE ERDBEBENHILFE IN DER TÜRKEI UND IN SYRIEN

Mehr als 50.000 Menschen haben ihr Leben durch die Erdbebenkatastrophe verloren, die Anfang Februar weite Regionen der Türkei und Syriens verwüstet hat. Das betroffene Gebiet ist fast so groß wie Deutschland, von den Überlebenden sind Millionen Menschen immer noch obdachlos.

Bereits am Tag nach dem Beben hatte Henkel eine Ersthilfe in Höhe von 100.000 Euro angekündigt, die kurz danach – als das Ausmaß der Katastrophe erkennbar wurde – um weitere 900.000 Euro erhöht wurde.
Das Nothilfepaket, das Henkel gemeinsam mit der Fritz Henkel Stiftung beschlossen hat, beinhaltete dringend benötigte Sach-, Produkt- und Finanzspenden", erklärt Heiko Held, Manager Corporate Citizenship der Fritz Henkel Stiftung, „Die Spenden gingen an verschiedene international tätige Hilfsorganisationen, darunter ‚Aktion Deutschland Hilft', I.S.A.R ‚International Search and Rescue' und das Internationale Rote Kreuz." Zusätzlich hat Henkel IMEA (Indien, Naher Osten und Afrika) eine Spendenseite eingerichtet, über die Mitarbeiter:innen und Pensionär:innen mit ihren persönlichen Spenden zur Erdbeben-Nothilfe beitragen können.
„Henkelaner:innen – aktiv im Beruf oder im Ruhestand – haben darüber hinaus in sehr kurzer Zeit mehrere MIT-Projekte gestartet, um nachhaltig Hilfe für den Neuanfang in der Region zu leisten", berichtet Maria Dominguez Parra, Koordinatorin der Initiative Miteinander im Team, kurz MIT. „Diese Projekte eröffnen Perspektiven für Menschen, die durch das Erdbeben und den Verlust ihrer Angehörigen traumatisiert sind und zudem oft ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben. Die MIT-Jury hat hierfür Förderungen im Rahmen der MIT-Kriterien zugesichert."

I.S.A.R. Germany gehört zu den Hilfsorganisationen, an die Henkel spendete. Einen Tag nach dem Erdbeben war I.S.A.R. zusammen mit dem BRH Bundesverband Rettungshilfe bereits vor Ort in der türkischen Provinz Hatay. In der Stadt Kirikhan arbeiteten 42 Einsatzkräfte und sieben Hunde eine Woche lang bis an den Rand der Erschöpfung. Das Team rettete in dieser Zeit fünf Menschen aus eingestürzten Gebäuden.

23.10.1935 – 03.02.2023

AM ENDE DER BRÜCKE – ABSCHIED VON ELISABETH RAPPEN

„DER MENSCH IM MITTELPUNKT"

Elisabeth Rappen war bis zu ihrem Übertritt in den Ruhestand 39 Jahre für Henkel tätig. In dieser Zeit hat sie als Leiterin der Hauptabteilung Soziale Dienste die Sozialpolitik des Unternehmens nachhaltig geprägt. Mit großem Engagement hat sie dabei die Bereiche der Henkel-Wohnungsbaugesellschaft, der Sozialberatung, der Werksbibliothek und der Abteilung Kultur und Sport weiterentwickelt. Sie vertrat Henkel mit ihrer außerordentlichen Kompetenz sowohl in internen als auch in externen Gremien. Ihr Engagement für Henkel und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sie auch im Ruhestand erfolgreich fortgesetzt. Elisabeth Rappen hat entscheidend an der Gründung der Gemeinschaft derHenkel Pensionäre e. V. mitgewirkt. Als Geschäftsführerin und später – von 2004 bis 2007 – als Vorstandsvorsitzende hat sie die weitere Entwicklung des Vereins maßgeblich beeinflusst.

Ein Lebensweg wie der Ponte Vecchio! Im Herbst 2007, anlässlich von Elisabeth Rappens Ernennung zum Ehrenmitglied, wählte ein Weggefährte – sicherlich auch im Wissen um ihr ausgeprägtes Interesse an Kunst und Kultur – den Vergleich mit der berühmten Florentiner Brücke: „Auf dem Ponte Vecchio sind auf beiden Seiten aneinandergedrängt so viele Läden, Kneipen, Schreibstuben, die meisten sogar noch mit Wohnungen und Erkern darüber, dass man das Ende gar nicht sehen kann. Als sich Elisabeth Rappen auf den Weg über ihre persönliche Lebensbrücke machte, waren die ersten Gebäude darauf ihr Elternhaus und die Schule. Dann kamen Henkel, die Universität und wieder Henkel", so der Laudator. „Nach der Pensionierung ging ihr Weg weiter: noch einmal zur Uni, diesmal zum Hebräisch-Studium! Zugleich setzte sie ihre Arbeit als Architektin der GdHP fort: Sie sorgte für ein sicheres Fundament und dafür, dass die GdHP genug Raum bietet, damit jeder sich in ihr wohl fühlt. Dafür waren nicht nur planerische Fähigkeiten erforderlich, sondern auch ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Elisabeth Rappen hat die besondere Gabe, sich in die Menschen hinein denken zu können. Damit hat sie unser Miteinander auf beeindruckende Weise geprägt."

Elisabeth Rappens Weg über die Brücke ihres Lebens endete am 3. Februar, ihr Vermächtnis bleibt: „Der Mensch im Mittelpunkt – das muss uns immer das Allerwichtigste sein, und das möchte ich der GdHP mit auf den Weg geben."

JETZT

ANSPRUCH AUF WOHNGELD?

Von A wie „Alternative Wohnformen“ bis Z wie „Zusatzversicherung“: Die SOZIALBERATUNG *der GdHP ist für beinahe jede Frage und jedes Problem die* RICHTIGE ANLAUFSTELLE! *Gabi Eggerts Beratungsspektrum ist so vielfältig, dass es dafür ab sofort eine eigene Rubrik hier im Netz gibt.*

LOS GEHT’S *mit der Neuregelung des Wohngeldanspruchs.*

GdHP-Sozialberatung
GABI EGGERT

Etwas mehr Geld zum Leben! Wer als Pensionär:in nur eine kleinere Rente bekommt oder den eigenen Unterhalt einzig mit einer Hinterbliebenenrente finanzieren muss, gerät angesichts der enormen Preissteigerungen für Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs immer mehr in Bedrängnis. Umso wichtiger ist es, mögliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Zum Beispiel Wohngeld!
„Das ist eine staatliche Leistung, Berechtigte haben Anspruch darauf“, verdeutlicht Gabi Eggert. „Allerdings muss diese Leistung beantragt werden. Sofern Sie nicht neben Ihrer Rente über nennenswerte andere Einkünfte verfügen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr Antrag bewilligt wird, seit Anfang des Jahres deutlich gestiegen. Denn die Einkommensgrenze für den Anspruch auf Wohngeld ist mit Wirkung zum 1. Januar 2023 durch die Gesetzesreform ‚Wohngeld Plus‘ angehoben worden.“ Die Verbraucherzentrale schätzt, dass durch die neuen gesetzlichen Regelungen etwa zwei Millionen Haushalte in Deutschland einen Zuschuss für ihre Wohnkosten bekommen können, dreimal so viele wie zuvor. „Könnte es nicht sein“, so Gabi Eggerts freundlicher Anstupser, „dass Sie auch zu den Leistungsberechtigten gehören?“

Was ebenfalls dafür spricht, den Antrag zu stellen: Der Wohngeld-Betrag hat sich im Durchschnitt mehr als verdoppelt. Zuvor bezog ein Haushalt im Durchschnitt etwa 177 Euro pro Monat, jetzt rechnet die Bundesregierung mit bis zu 370 Euro – wohlgemerkt im Durchschnitt aller berechtigten Haushalte. Ein Grund für diese Steigerung: Beim „Wohngeld Plus“ werden auch die Kosten für Heizung und Warmwasser mitberücksichtigt, obendrauf gibt es noch eine Klimapauschale.

Neben dem eigenen Einkommen sind die Höhe der Miete und der Nebenkosten, aber auch weitere Kriterien wie die örtliche Mietenstufe mitausschlaggebend. Ein Beispiel aus Düsseldorf: Hier gilt die Mietenstufe VI, die zweithöchste auf der siebenstufigen Skala. Die Einkommensobergrenze für einen Single-Haushalt beträgt 1.516 Euro pro Monat, wer als Alleinstehende:r mehr zur Verfügung hat, bekommt in Düsseldorf kein Wohngeld. Aber: Bei 1.516 Euro Monatseinkommen und einer monatlichen Miete von 600 Euro kann das Wohngeld fast 300 Euro betragen. Wer vor der Antragstellung wissen will, ob und in welcher Höhe ein Zuschuss erwartbar ist, kann dies mit Hilfe des Wohngeld-Plus-Rechners auf der Webseite des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) ermitteln.

Ob mit oder ohne Vorkalkulation: „An Ihrer Stelle würde ich es einfach versuchen!“, rät Gabi Eggert. „Wenn Sie Ihren Antrag nicht online stellen wollen, erhalten Sie das Formular in Papierform beim zuständigen Wohnungsamt. Falls Sie Hilfe bei der Antragstellung benötigen, rufen Sie mich an.“

Sprechen Sie mich gerne an:
GdHP-Sozialberatung / Gabi Eggert
0211 759 83 86 / g.eggert@henkel-pensionaere.de

Mehr Info

1 Infos der Verbraucherberatung zum Wohngeld Plus
2 Finanztip Wohngeld

1 2

IM FRÜHLING *wächst neues Leben heran. Und es gibt so viel zu entdecken – nicht nur für frischgeschlüpfte* KÜKEN, *sondern ebenso für aktive Henkel-Pensionär:innen.*

ALLES FRISCH!

KERSTIN

EIN GUTER PLATZ FÜR TIERE

Bunte Eier nur in der Osterzeit? Kerstin Bönig freut sich das ganze Jahr lang über die farbenprächtige Vielfalt ihrer kleinen und großen Eier. Die Farbpalette reicht von zarten Rosa- und Blautönen über Grün in verschiedenen Nuancen bis zu kräftigem Schokobraun; dekorative Tupfenmuster sind ebenfalls mit dabei. Dafür braucht die Henkel-Pensionärin weder Pinsel noch Farbe: „Meine gefiederte Schar sorgt dafür, dass bei uns im Eierkorb immer Ostern ist!“

Die frühere Mitarbeiterin von Henkel Beauty Care lebt auf dem Land am Rande von Rommerskirchen – mit Mann und Hund, zwei Katzen, etwa 80 Hühnern und Wachteln und ebenso vielen Ziervögeln, von denen die allermeisten adoptiert sind. Diese große Vogelschar gut zu versorgen, kostet eine Menge Zeit und auch Geld, zumal die Futterpreise seit dem vergangenen Jahr erheblich gestiegen sind. „Immerhin helfen meine Hühner und Wachteln die Kosten zu decken, indem sie Eier legen, die ich verkaufen kann – auch an meine früheren Kolleg:innen bei Henkel“, sagt Kerstin Bönig, während sie den nächsten Futtereimer vorbereitet. „Und im Sommer kommen sogar Leute und hängen für meine Tiere Tüten voller Löwenzahn an den Zaun, oder Salat und Möhren aus dem eigenen Garten!“

In der großen Voliere ist zu jeder Jahreszeit was los: Wellen- und Nymphensittiche, Zebrafinken und Kanarienvögel flattern umher, zirpen, zwitschern, pfeifen und krakeelen. „Das sind aktive, gesellige Zeitgenossen“, bestätigt Kerstin Bönig. „Hühner grundsätzlich auch, aber in der kalten Jahreszeit waren sie nicht so gern draußen, sondern blieben lieber im Stall. Lust zum Eierlegen hatten sie auch nicht. Umso schöner ist es, dass sie jetzt im Frühling wieder im Gelände scharren und flattern. Manche halten auch erst mal nur genüsslich den Kopf in die Sonne.“

Unter den Hennen sind einige Jungtiere, die im vergangenen September geschlüpft sind und nun selbst brüten könnten – wenn sie es denn wollten. „Viele Hühner haben gar keinen Brutinstinkt mehr“, hat Kerstin Bönig festgestellt. „Sie gackern zwar jedes Mal aufgeregt, wenn sie ein Ei gelegt haben – manche wollen sogar gelobt und gestreichelt werden –, doch dann kümmern sie sich nicht weiter um ihr Ei. Das ist eine Folge der auf Hochleistung ausgerichteten Zucht. Für mich ist es so natürlich leichter, die Eier einzusammeln – und ich muss keine Sorge haben, dass hier plötzlich viel zu viele Küken

„MEIN LEBEN *ist reicher geworden. Durch meine gefiederten* SCHÜTZLINGE *lerne ich viele engagierte* MENSCHEN *kennen.“*

herumwuseln. Aber wenn eine Henne sich doch mal fürs Brüten entscheidet, lege ich ihre Eier in eine mit Stroh gepolsterte Brutkiste, damit sie in Ruhe auf dem Gelege sitzen kann.“ Bei Bedarf zieht Kerstin Bönig auch selbst Hühner nach: „Ich habe einen ‚Brüter‘“, eine kleine Box, in der die Eier gewärmt und automatisch gewendet werden, bis die Küken die Eierschale durchbrechen und schlüpfen“, erklärt sie. „Dieses Gerät nutze ich, um für meine Schar Eier von anderen Hobby-Hühnerhaltern auszubrüten. Wir helfen uns gegenseitig in einer informellen Tauschbörse, um die Bestände vor Inzucht zu schützen und sie gesund zu halten.“

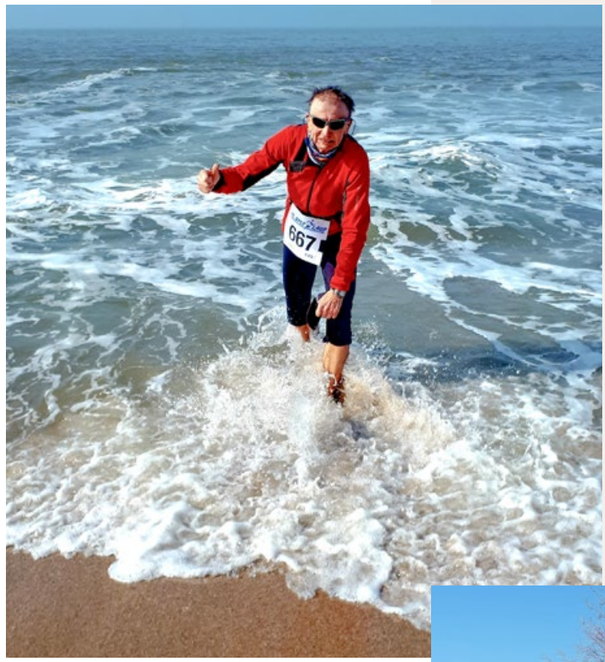
Sind die Küken geschlüpft, erkunden sie schon wenig später als flauschige, fiepsende Federbälle die Welt um sich herum: den Stall und das Freigelände des „Resthofs“, auf dem Kerstin Bönig und ihr Mann Armin seit 2010 leben. „Ich komme nämlich gar nicht vom Land!“, lacht sie über die ungläubigen Mienen ihrer Gesprächspartner. „Ich bin im Düsseldorfer Süden aufgewachsen, praktisch direkt am Werkszaun von Henkel! Das einzige Haustier, das ich eine Zeitlang hatte, war ein Wellensittich. Auch später haben Armin und ich immer in der Stadt gelebt, bis ich eines Tages im ‚Flohmarkt‘ des Henkel-Intranets auf der Suche nach Büchern war und dabei zufällig die Verkaufsanzeige für einen ‚Resthof in Rommerskirchen‘ sah. Bis dahin wusste ich nicht mal, was ein Resthof ist.“ Ein Telefonat mit der Inserentin – und Kerstin Bönig war schlauer: Ein Resthof ist ein Hof ohne Vieh und Felder. „Wir haben uns ziemlich schnell dafür entschieden, den Hof zu kaufen, und für mich stand fest, dass dort auch wieder Tiere leben sollten“, erinnert sie sich. „Am Anfang waren es nur ein Hund und zehn Hühner, aber da waren wir auch noch jeden Abend und an den Wochenenden mit Entrümpeln, Sanieren und Renovieren beschäftigt.“

Während ihr Mann weiterhin täglich zur Arbeit nach Krefeld fährt, genießt Kerstin Bönig seit zwei Jahren ihr Leben als Pensionärin. „Ich bin auch ohne Henkel gut beschäftigt“, sagt sie. „Wie ich Job und Hof hinbekommen habe, wundert mich im Nachhinein selbst.“ Zumal immer mehr Tiere einzogen: die beiden Katzen, aber auch einige vom Eierlegen erschöpfte Hennen, die der Verein „Rettet das Huhn e.V.“ zu Hunderten aus Legebatterien abholt, damit sie bei Tierfreund:innen wie Kerstin Bönig den Rest ihres Lebens in guter Obhut verbringen – ohne Legestress, dafür mit freiem Auslauf, mit Sand zum Scharren und Büschen zum Verstecken. Von Jahr zu Jahr wuchs die Hühnerschar, es kamen Wachteln hinzu, und auch andere Vögel landeten auf dem Resthof: Wellen- und Nymphensittiche, Zebrafinken und Kanarienvögel, deren Besitzer

TIERSCHÜTZERIN UND VOGELFREUNDIN: **Etwa 80 Hühner und Wachteln und ebenso viele Ziervögel versorgt Kerstin Bönig auf ihrem Hof.**

verstorben waren oder die Tiere aus anderen Gründen nicht bei sich behalten konnten. Für die Ziervögel baute das Ehepaar in einer geschützten Nische eine extragroße Voliere mit vielen Kletter- und Spielangeboten, aber auch genügend Ruheplätzen. „Es ist toll zu sehen, wie gut der soziale Zusammenhalt unter den Vögeln ist“, schildert Kerstin Bönig, die immer mal wieder „Notfälle“ aufnimmt, ihre Beobachtungen. „Sie schließen Freundschaften und entwickeln Gruppendynamiken. Ganz selten wird ein Neuzugang gemobbt. Wenn die Schikane anhält, suche ich für dieses Tier ein anderes Zuhause.“

In solchen Fällen aktiviert sie ihr Netzwerk von Tierschützern, Hühner- und Vogelfreunden. „Durch meine gefiederten Schützlinge habe ich viele engagierte Menschen kennengelernt, mein Leben ist reicher geworden“, meint die Pensionärin. „Auch ganz spontan entwickeln sich oft interessante Gespräche am Gartenzaun. Spaziergänger bleiben stehen, um den Hühnern beim Scharren und Picken zuzuschauen. Deshalb hat Armin dort eine Bank hingestellt, damit die Leute sich setzen können. Manche Familien mit Kindern kommen immer wieder. Es ist doch schön, dass meine Hühner den Menschen so viel Freude bereiten.“



HUBERT

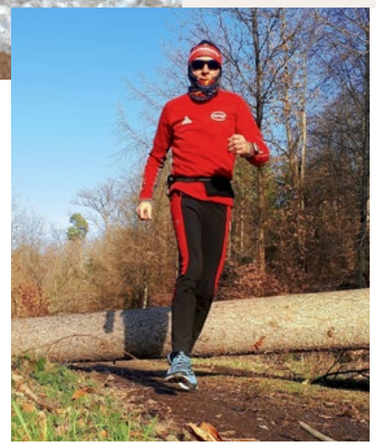
DER MARATHON SEINES LEBENS

Was tun, wenn einem das LEBEN *einen harten linken Haken verpasst?* AUFSTEHEN *und weiterlaufen!*

Hubert Weimer ist seit 40 Jahren aktiv im Laufsport, aber seit einigen Monaten hat er ein anderes Ziel als Altersklassensiege und persönliche Bestzeiten: Der Henkel-Pensionär kämpft gegen eine schwere Erkrankung an und unterstützt mit einem angepassten Trainingsprogramm die medizinische Therapie. „Wieder gesund zu werden, das ist jetzt mein Marathon für die nächsten ein bis zwei Jahre“, sagt er selbst. „Ich habe erst ein Teilstück der Strecke geschafft, und es gibt keine Garantie, dass ich über die Ziellinie kommen werde.“

Was den früheren Loctite-Vertriebsingenieur motiviert: „Neue Untersuchungen belegen, dass maßvolle sportliche Aktivität für die Heilung ebenso wichtig ist wie die Medikamente. Und die Nebenwirkungen der intensiven Behandlung sind weniger belastend. Das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Sport stählt nicht nur den Körper, sondern auch die Psyche.“ Vor allem, wenn die sportliche Betätigung zugleich vitalisierende Naturerlebnisse bietet: Bis vor kurzen lag Schnee auf dem Hoherodskopf in der Nähe seines hessischen Heimatorts, also schnallte Hubert Weimer die Langlaufskier an und glitt über die Loipen. Wenig später reiste er hoch in den Norden und nahm zum ersten Mal in seinem Leben am Syltlauf teil.

„Ich bin schon überall auf der Welt gelaufen – oft auch im roten Henkel-Trikot, zum Beispiel mit dem Henkel-Team beim Marathon in New York und Düsseldorf oder in Heidelberg“, erzählt er. „Der Syltlauf im März – von Nord nach Süd über die Insel – war ein besonderes Erlebnis, nicht nur wegen der landschaftlich schönen Route, sondern auch, weil es meine erste Laufveranstaltung in diesem



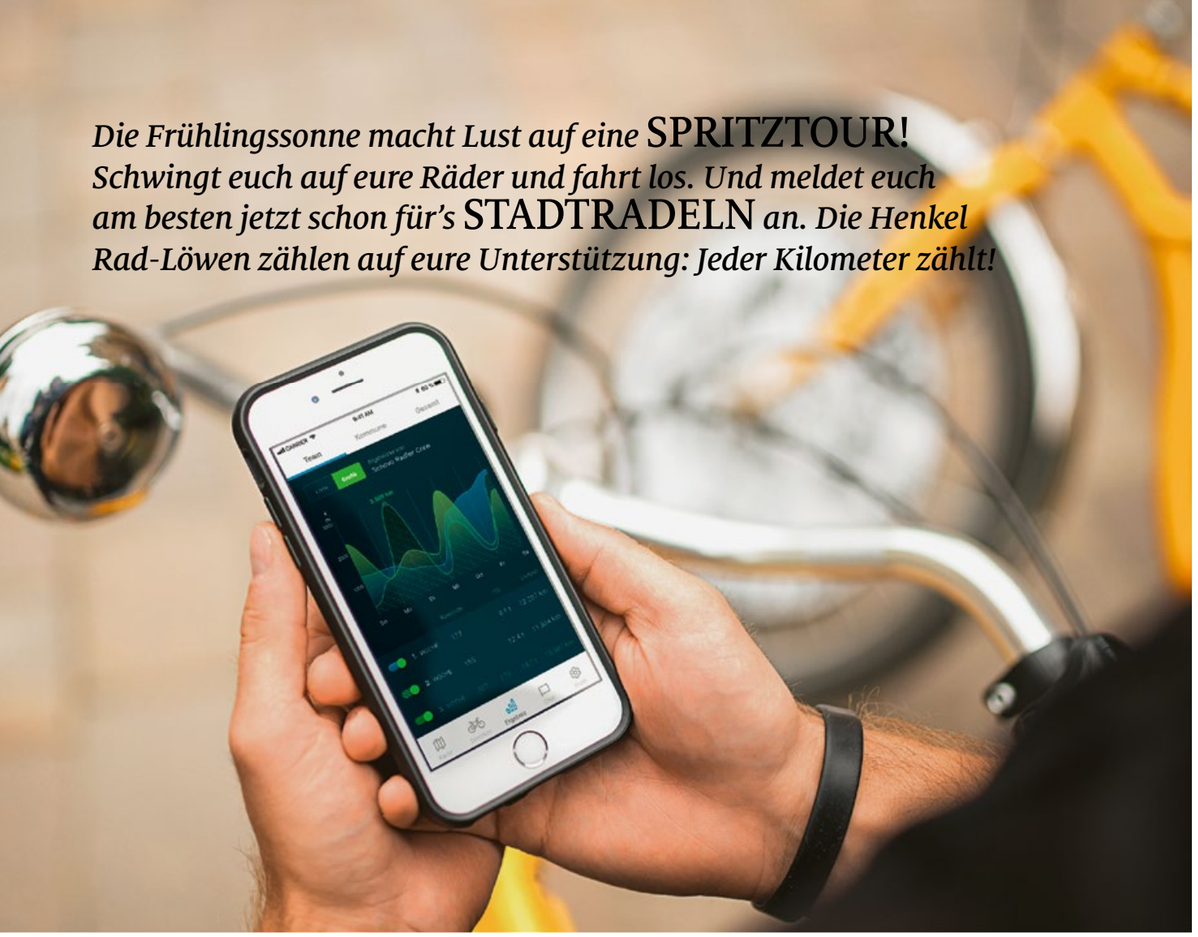
Wissen

Mehr Info über Sport zur Therapie-Unterstützung:

Jahr war. Es fühlte sich ungewohnt an, nur die Hälfte der Strecke zu laufen, aber das hatte ich mit meinem Arzt so vereinbart. 18,4 Kilometer in 2h:06 min., 29 sec. – das ist mein Ergebnis dieses Laufs, bei dem ich unter den Läufern einige Bekannte getroffen habe. Auch das ist ein positiver Effekt des Sports: Der Austausch in meinem Läuferkreis gibt mir viel Unterstützung.“

WER WILL MITWANDERN?

Die „Henkel Hiking Buddies“ sind auch gerne unterwegs in der frischen Luft – allerdings in gemächlicherem Tempo. „Ende März haben wir eine sehr schöne Wanderung durch das Angertal bis nach Ratingen unternommen, wo wir das Industriemuseum Textilfabrik Cromford besucht haben“, berichtet Gruppenkontakter Thomas Förster. Seit der Gruppengründung im vergangenen Jahr ist die Zahl der Mitglieder und Interessenten von acht auf aktuell 22 gestiegen. „Wer mitwandern möchte, kann sich gerne bei mir melden“, lädt Thomas Förster ein. „Genusswandern“ – so der ursprüngliche Name der Gruppe – ist nach wie vor das Konzept. „Doch nach den ersten Wanderungen wollten wir einen Namen finden, der besser zu unserem fröhlichen Miteinander passt“, erzählt der Gruppenkontakter. „Deshalb nennen wir uns jetzt ‚Henkel Hiking Buddies‘.“ Für die zweite Aprilhälfte plant die Gruppe eine Wanderung durch das Neandertal, für Mai oder Juni ist eine größere Tagestour in Vorbereitung – in die Eifel oder das Siebengebirge.
KONTAKT: **thomas.h.foerster@gmail.com**



Die Frühlingssonne macht Lust auf eine SPRITZTOUR! *Schwingt euch auf eure Räder und fahrt los. Und meldet euch am besten jetzt schon für's* STADTRADELN *an. Die Henkel Rad-Löwen zählen auf eure Unterstützung: Jeder Kilometer zählt!*

2RAD
UND ALLES, WAS PEDALE HAT

Um Ostern herum ist immer noch mit Wetterkapriolen zu rechnen, diese halten die Gruppe „Radtour" jedoch nicht von ihrer ersten Tour in diesem Jahr ab. „Wir treffen uns seit Anfang April wieder einmal im Monat – immer um 10 Uhr – auf einem Parkplatz im Düsseldorfer Süden, ziemlich genau an der Grenze zwischen den Stadtteilen Holthausen und Itter", erklärt Gruppenkontakter Klaus Napret. „Bei der Auswahl der Routen, die ich kurz vorher per Mail und WhatsApp allen Gruppenmitgliedern mitteile, richte ich mich aber schon nach dem Wetter: Beispielsweise fahren wir nach starkem Regen möglichst nicht über Feldwege, denn die sind dann so matschig, dass Stürze und Unfälle drohen." Der nächste Radtour-Termin ist der 15. Mai – genau zur richtigen Zeit für das Düsseldorfer Stadtradeln. Hier engagiert sich Klaus Napret erneut für das Team „Henkel Rad-Löwen" – als Kapitän des Unterteams „Pensionäre, Familie, Freunde". „Während der Stadtradeln-Wochen, die in Düsseldorf vom 12. Mai bis 1. Juni laufen, verabreden wir uns aber auch noch kurzfristig zu weiteren Touren, denn wir wollen ja wieder viele Kilometer für die Henkel Rad-Löwen erradeln", kündigt Klaus Napret an. Er hofft, „dass auch Pensionär:innen in anderen Regionen mitmachen und über die Stadtradeln-App ihre Rad-Kilometer melden."

Die Mitglieder der Gruppe Motorradfahren/-touren müssen da leider passen: Sie sind zwar auch im Mai auf ihrer Jahrestour – diesmal in der Vulkaneifel – aber Motorrad-Kilometer werden beim Stadtradeln nicht akzeptiert. „Unsere Gruppe hat jetzt mehr als 30 Mitglieder und Interessenten aus Hannover, vom Niederrhein, aus Düsseldorf, Mannheim, Heidelberg und dem Schwarzwald", so das Update von Gruppenkontakter Christian Doeker. „Unsere Maschinen sind startklar für die Motorradsaison 2023 – und nun brummt

es minütlich in unserer WhatsApp-Gruppe, weil wir uns alle spontan zu ersten Touren in unseren jeweiligen Regionen verabreden." Wer mitfahren möchte, kann sich gern bei Christian Doeker melden.
KONTAKT: **Christian.Doeker@arcor.de**

Im Mai beim Stadtradeln Kilometer sammeln und ganzjährig Menschen glücklich machen: Doppelt Gutes kann bewirken, wer sich dem Rikscha-Team von Henkel-Pensionär Rainer Jeschke anschließt! Er sucht Freiwillige, die maximal einmal pro Woche für eine Stunde jeweils zwei Bewohner:innen des Otto-Ohl-Hauses in Düsseldorf-Garath in der Fahrrad-Kutsche herumfahren – selbstverständlich ehrenamtlich. „Die Rikscha hat einen Elektro-Motor, sie zu fahren, ist nicht sehr anstrengend", versichert der Kapitän des Rikscha-Teams. „Für den Fahrer oder die Fahrerin ist es eine Stunde Bewegung an der frischen Luft, für die Bewohner ist es jedes Mal ein tolles, anregendes Erlebnis, das ihre Sinne weckt. Ihre Dankbarkeit ist ein toller Lohn für dieses Engagement." Wer sich für diese Aufgabe meldet, erhält von Reiner Jeschke eine eingehende Schulung. Alle Rikscha-Fahrer:innen werden als ehrenamtliche Mitarbeiter:innen der Diakonie Düsseldorf registriert und versichert, denn sie betreibt das Seniorenheim.
KONTAKT: **rainer.jeschke@ekir.de**

STADTRADELN: KOMMT INS TEAM!

Meldet euch an für das Unterteam, Pensionäre, Familie, Freunde' der Henkel Rad-Löwen und sammelt Kilometer im Stadtradeln-Wettbewerb! Mitmachen können deutschlandweit alle Mitglieder der GdHP, die mit oder ohne Elektro-Unterstützung Fahrrad fahren – gerne auch Trike, Kettcar oder ähnliches. Wer in Düsseldorf wohnt, arbeitet, studiert oder einem dort ansässigen Verein angehört, ist teilnahmeberechtigt – somit auch jedes Mitglied der GdHP, denn wir sind in Düsseldorf als Verein eingetragen. Wo ihr wohnt und wo ihr radelt, spielt keine Rolle, eure Kilometer zählen!
INFO UND ANMELDUNG: **www.rad-loewen.de**

DORF
TREFFEN IN DER GdHP

Kunst und Kurse, Workshops und Vorträge, Musik und Dönekes: ALLES WIEDER DA!

Die GdHP dreht auf: Nachdem bereits zu Beginn des Jahres ein zweitägiger Workshop für neue Gruppenkontakter:innen und Stellvertreter:innen stattgefunden hat, gibt es nun wieder ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm. Bei der Terminplanung *(Bild rechts)* stimmt sich Uli Jankowski, der einen großen Teil der Angebote ehrenamtlich organisiert, eng mit Sylvia Korres ab: Wann ist der große Saal frei? Was wird an Technik benötigt?

Neben wohlbekannten und beliebten Angeboten sind einige Neuheiten in Vorbereitung: Wie wäre es beispielsweise mit einem „Beauty Workshop", um mit einem neuen, frischen Look den Sommer zu genießen? „Dafür hat Barbara Heide viele gute Tipps", weiß Regina Neumann aus dem Vorstandsteam. Ihr ist es gelungen, die promovierte Chemikerin, die erst vor Kurzem ihre Arbeit bei Henkel Beauty Care beendet hat und nun Ernährungswissenschaften studiert, für die GdHP zu gewinnen. Der beste Tipp vorneweg: Klickt die GdHP-Website **henkel-pensionaere.de** an und informiert euch über bevorstehende Veranstaltungen.

Die Freude war riesig in der Dr. Konrad Henkel Wohnanlage, als sich die Bewohner:innen im Februar erstmals wieder zum gemeinsamen Frühstück trafen. „Das Vorbereitungsteam hat sich neu zusammengefunden, so dass unser Frühstück nun – wie zuletzt Anfang 2020 – an jedem ersten Dienstag im Monat stattfinden kann", berichtet Sozialberaterin Gabi Eggert. „Pensionär:innen aus der Nachbarschaft sind herzlich willkommen."

PROFIS AM WERK

Land & Leute – die facettenreiche Serie wird fortgesetzt!
Denn es gibt so viele Pensionär:innen, die sich ganz besonderen Aufgaben oder Freizeitinteressen widmen. Wofür die Protagonist:innen dieser Folge ihr Wissen und Können einbringen? Für neue, alte und älteste Bauten.

JOACHIM

„DIE BAUGESCHICHTE DER CHEOPS-PYRAMIDE – GENIALITÄT IN DER EINFACHHEIT“

Menschen auf der ganzen Welt begeistern sich für die Geschichte und die Bauwerke des alten Ägyptens. Sie alle vereinte in den vergangenen Monaten die freudige Erinnerung an zwei bedeutende Jahrestage: Vor 200 Jahren, am 27. September 1822, präsentierte Jean-François Champollion zum ersten Mal seine Entschlüsselung der Hieroglyphen – und erntete für seine wegweisende Arbeit zunächst nur Hohn und Spott. Der 100. Jahrestag des ersten Blicks in die Grabkammer von Tutanchamun folgte am 16. Februar 2023. „Es gibt immer noch so viel zu entdecken und zu erforschen – wie gerade erst eine bislang unbekannte große Kammer in der Cheops-Pyramide!“, nennt Henkel-Pensionär Joachim Sass aus Köln ein aktuelles Beispiel. „Seit 4.500 Jahren hat niemand mehr die Kammer betreten!“ Von Kindheit an fesselt ihn die ägyptische Hochkultur, seit Jahrzehnten beschäftigt er sich insbesondere mit der Pyramide von Cheops, dem zweiten Pharao aus der vierten Dynastie des Alten Reichs. „Bis heute ist nicht eindeutig geklärt, wie der Bau der größten Pyramide vonstattenging“, erklärt der Diplom-Ingenieur. Zu dieser Fragestellung hat er – weil ihn die verbreiteten Hypothesen der Archäologen und Historiker nicht überzeugten und diese kein Interesse am Austausch mit einem Praktiker erkennen ließen – selbst geforscht und darüber ein Buch geschrieben: Es heißt „Die Baugeschichte der Cheopspyramide: Genialität in der Einfachheit“ und gehört inzwischen zum Bestand bedeutender Bibliotheken, darunter die der Uni Heidelberg, des Deutschen Museums in München, der Dombauhütte Köln sowie verschiedener Hochschulen und Fachhochschulen. Besonders gefreut hat sich der Autor über die anerkennenden Rezensionen im Preview der Construction History Society (CHS) mit Sitz in Cambridge und von Prof. Dietwin Weigert, Rektor a.D. der DHBW Karlsruhe, der sich wünscht, „dass dieses informative Buch bereits zu einem viel früheren Zeitpunkt erschienen wäre.“

Warum zeigt der Einband seines Buchs sowohl die Umrisse der Pyramide als auch die des Kölner Doms? „Weil erst der Kölner Dom bei seiner Fertigstellung im Jahr 1880 die Cheops-Pyramide als höchstes aus Stein gebautes Gebäude der Welt abgelöst hat – nach gut 4.500 Jahren“, beantwortet Joachim Sass die Frage. „Der Pyramide aus dem dritten Jahrtausend vor Christus ist 147 Meter hoch, die beiden Domtürme ragen zehn Meter höher.“ Bleibt noch eine Frage, die aber derzeit wohl niemand beantworten kann: Wann wird das Große Ägyptische Museum in Gizeh mit seinem spektakulären Blick auf die Pyramiden endlich eröffnet? „Da sind wir alle sehr gespannt“, so die amüsierte Reaktion von Joachim Sass. „Die Cheops-Pyramide war nach 23 Jahren Bauzeit fertiggestellt. Wenn die Museumsbauer dahinter nicht zurückstehen wollen, müssen sie sich beeilen, denn seit der feierlichen Grundsteinlegung sind schon mehr als 20 Jahre vergangen.“

GENIAL GEBAUT

WER SICH FRAGT, WIE DIE ÄGYPTER VOR GUT 4.500 JAHREN MEHR ALS 2,3 MILLIONEN QUADER MEISSELN, TRANSPORTIEREN UND ZU DIESER PERFEKTEN PYRAMIDE AUFTÜRMEN KONNTEN, FINDET ANTWORTEN IM BUCH VON JOACHIM SASS.
MEHR INFO HIER:

ADELHEID & WOLFGANG

VORSTANDSARBEIT FÜR DIE „FREUNDE SCHLOSS UND PARK BENRATH“

Einsatz für einen einzigartigen Kulturschatz

„Angeworben“ wurden sie noch während ihrer aktiven Zeit bei Henkel – von einem Kollegen mit großer Überzeugungskraft: Adelheid Klahold und Wolfgang Figge engagieren sich im Vorstand der „Vereinigung Freunde Schloss und Park Benrath e.V.“, sie als Vorsitzende, er als Schatzmeister. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, weitere Henkel-Pensionär:innen als Freunde und Mitglieder für die vielfältigen Aktivitäten der Vereinigung zu gewinnen. „Wir bieten ein interessantes Programm mit Kulturausflügen und -reisen, Konzerten, Sonderführungen und Vorträgen“, stellt Adelheid Klahold die Vorteile der Mitgliedschaft heraus. Sie selbst ist seit 1999 Mitglied, vor 20 Jahren begann ihr aktiver Einsatz zunächst im Beirat. 2005 wurde sie zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, seit 2012 leitet sie den Verein.

Als Förderverein mit zurzeit 330 Mitgliedern unterstützt der Freundeskreis die im Jahr 2000 gegründete Stiftung „Schloss und Park Benrath e.V.“ materiell und ideell. Besonders wichtig ist der früheren Personalleiterin für Führungskräfte die Förderung der Museumspädagogik, damit Kinder und Jugendliche das Schloss für sich entdecken und wertschätzen. Zudem ist es der Vereinigung dank der Mitgliedsbeiträge und Spenden gelungen, wichtige Zukäufe für die Frankenthaler Porzellan-Sammlung des Schlosses zu finanzieren, so dass diese nun mit zu den bedeutendsten in Deutschland zählt. Adelheid Klahold liefert Hintergrund-Info dazu: „Die Frankenthaler Manufaktur arbeitete von 1755 bis 1799. Ihre Geschichte ist eng mit der des Kurfürsten Karl Theodor verknüpft. Er war nicht nur der Erbauer von Schloss Benrath, sondern ab 1762 auch der Eigentümer der Manufaktur.“ Ein weiteres, 2021 abgeschlossenes Projekt: „Wir haben alle Uhren im Schloss einschließlich der großen Turmuhr wieder zum Ticken gebracht“, freut sich die amtierende Vorsitzende. „Natürlich nicht wir selbst, sondern ein international bekannter Uhrmachermeister, dessen Spezialgebiet historische Uhren sind.“

Für Henkelaner:innen sicherlich von Interesse: Simone Bagel-Trah hat als Gründungsmitglied der Stiftung eine wichtige Funktion im Kuratorium. Damit setzt die Vorsitzende des Aufsichtsrats und des Gesellschafterausschusses von Henkel eine lange Tradition fort: Bereits seit 1911 hat die Firma mehrmals große Summen gespendet, um Schloss und Park für die Öffentlichkeit zu erhalten.

Beträchtlich sind auch die Gelder, für die Wolfgang Figge als Schatzmeister der Vereinigung verantwortlich ist. „Als ich 2008 mein Amt antrat, übernahm ich eine Pappkarten-Buchhaltung“, erinnert er sich. Bei Henkel hatte er die Geschäftsbuchhaltung geleitet und deren Digitalisierung gemanagt, nun digitalisierte er die Buchhaltung des Vereins. „Seither nutzen wir für die Verbuchung eine Software, die speziell auf die Bedürfnisse von Vereinen zugeschnitten ist.“ – Arbeitsmittel des 21. Jahrhunderts für einen barocken kulturhistorischen Schatz ersten Ranges!

BENRATHS KLEINOD
Adelheid Klahold und Wolfgang Figge im Eingang zu den kurfürstlichen Appartements des Schlosses. Darunter: Zwei Beispiele aus der Uhrensammlung, die komplett restauriert und in einem Katalog dokumentiert wurde. Mehr Infos zur „Vereinigung Freunde Schloss und Park Benrath e.V.“ hier:

WOLFRAM

EXPERTISE FÜR FUSSBÖDEN

„Fußbodenschäden vor Gericht“

– das klingt eher nicht nach einer spannenden Freizeit-Lektüre. Doch einige Fälle, die Henkel Pensionär Wolfram Steinhäuser aus Rudolstadt in Thüringen zusammengetragen hat, bieten Stoff für Krimis. „Die Grundidee zu diesem Buch kam mir vor dem Fernseher, als gerade wieder eine Folge der Doku-Reihe ‚Medical Detectives‘ lief“, erzählt der Baustoffverfahrensingenieur. „Ob Mord oder Fußbodenschaden: Es ist nicht nur wichtig, wie ein Fall aufgeklärt wird; mindestens genauso relevant ist die Sichtweise des Gerichts.“ Wer wegen eines Fußbodenschadens vor Gericht zieht, ist fest davon überzeugt, im Recht zu sein und auch recht zu bekommen. Doch der Experte weiß: „Auch in diesen Fällen gilt der Grundsatz ‚Vor Gericht und auf hoher See sind wir in Gottes Hand‘. Mein Co-Autor Frank Häberer ist Rechtsanwalt und erläutert die juristische Sicht.“

Fast 23 Jahre lang hat Wolfram Steinhäuser Thomsit-Kunden auf den Baustellen der fünf östlichen Bundesländer betreut. „Ich habe zahlreiche Handwerker und auch Auftraggeber erlebt, die vor Gericht zogen und am Ende vom Gerichtsurteil sehr enttäuscht waren“, berichtet er. In seinem Buch zeigt er anhand von typischen Beispielen auf, was Parkett- und Bodenlegern – aber auch deren Auftraggebern – vor Gericht alles passieren kann. Er erklärt, was potenzielle Kläger wissen und beachten sollten: Was sind Sachmängel, was fällt in die Kategorie „hinzunehmende Unregelmäßigkeiten“? Hilfreiche Erläuterungen gibt er auch zu Befangenheit, Bedenkenanmeldung, zum Ortstermin, zur Bauteilöffnung und vielem mehr. Wolfram Steinhäuser empfiehlt die Lektüre „allen, die sich mit Handwerkern oder Architekten über Baumängel beim Fußboden streiten! Sie finden in meinem Buch wichtige Hinweise, die vor Gericht entscheidend sein können.“

Seit 2013 ist der Fachberater im „Ruhestand“, was in Bezug auf ihn ein irreführender Begriff ist: Wolfram Steinhäuser führt sein eigenes Ingenieurbüro und schreibt ein Fachbuch nach dem anderen. „Fußböden sind eben ein äußerst vielschichtiges und ergiebiges Themenfeld“, kommentiert er sein beachtliches Arbeitspensum. Sein nächstes Werk erscheint im zweiten Halbjahr 2023. Der Titel „Estriche – Arbeits- und Beurteilungshilfen für bodenlegende Gewerke“ ist wohl auch diesmal wieder trockener als der Inhalt: „Unwissenheit bei der Beurteilung der Estriche hat häufig zu Reklamationen geführt“, gibt Wolfram Steinhäuser einen ersten Hinweis. „Mein Anliegen ist, die bodenlegenden Gewerke bei der Planung und Ausführung ihrer Bauleistungen zu unterstützen.“

EXPERTEN-RAT
Ärger wegen Fußbodenschäden? Wolfram Steinhäuser gibt in seinem Buch Hinweise, die weiterhelfen. Mehr Infos hier:

MASSIVE SCHÄDEN – WER HAT SCHULD?
Drei von 40 typischen Fußbodenschäden, die Wolfram Steinhäuser in seinem Praxisratgeber vorstellt. Alle landeten vor Gericht und wurden unter Hinzuziehung von Sachverständigen juristisch geklärt.

„WAS MACHT EIGENTLICH ...?“ Diesmal richtet sich die Frage an die Werkfeuerwehr von Henkel. Denn gerade jetzt haben die Ziffern 112 – internationaler Notruf und Synonym für Hilfe und Beistand – noch eine weitere Bedeutung für die Truppe: 2023 ist ihr 112. Einsatzjahr!

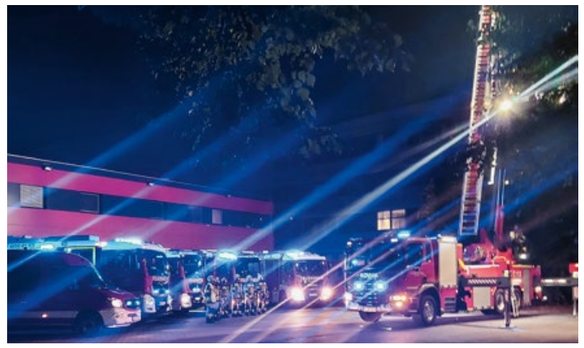
Am 15. April 1911 gründete sich auf Initiative des Unternehmensgründers Fritz Henkel die „Freiwillige Feuerwehr der Firma Henkel & Cie. GmbH“ – zunächst mit einem Brandmeister und 15 Feuerwehrleuten. „Seit damals“, erklärt Raimund Bücher, Leiter der heutigen Werkfeuerwehr, „sind wir kontinuierlich im Einsatz!“ Der erste Löschzug mit hauptamtlichen Feuerwehrleuten nahm 1922 die Arbeit auf. Heute arbeiten 89 Mitarbeiter:innen bei der Werkfeuerwehr, die meisten von ihnen in den beiden Mannschaften, die sich alle 24 Stunden abwechseln. Längst wird die Werkfeuerwehr nicht mehr allein von Henkel betrieben. Vielmehr unterhält Henkel die rund um die Uhr einsatzbereite Organisation gemeinsam mit BASF, KLK und IDR-EG – für den Schutz und die Sicherheit des Standorts und der Mitarbeiter:innen. Nach wie vor aktiv ist auch die Freiwillige Feuerwehr; ihre Mitglieder üben regelmäßig mit den hauptberuflichen Werkfeuerwehrleuten. Bei Bedarf unterstützen sie die Einsatz-Trupps.

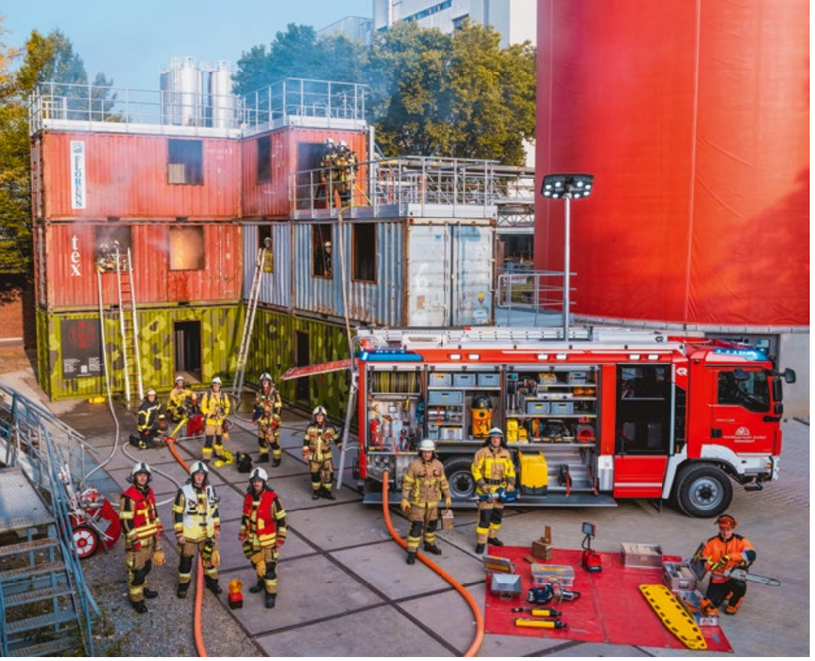
Für Raimund Bücher, der seit fast 35 Jahren die Weiterentwicklung der Werkfeuerwehr vorantreibt, ist der 112. Jahrestag der Gründung Anlass, zurück und nach vorn zu schauen: „Mein Respekt gilt den Feuerwehrleuten früherer Jahrzehnte, denn deren Arbeit war viel anstrengender und gefährlicher als heute. Wenn sie eine Zeitreise zu uns unternehmen könnten, wären sie sicherlich beeindruckt – und zwar nicht nur vom heutigen Stand der Feuerwehrtechnik und -ausbildung. Mehr denn je sind wir Werkfeuerwehrleute Spezialisten, vor allem auch im Hinblick auf den vorbeugenden Brandschutz. Wir tun alles, um Betriebsunterbrechungen zu vermeiden oder im Falle einer Störung die Unterbrechung und damit den Schaden möglichst klein zu halten.“ Damals wie heute unerlässlich ist die Kenntnis der betrieblichen Abläufe, die Orts- und Werkskunde. „Eins jedoch“, ist sich der Feuerwehr-Chef sicher, „würde unsere Vor-Vor-Vorgänger vermutlich eher amüsieren: In vieler Hinsicht ist die Werkfeuerwehr heute ‚das Mädchen für alles‘ – die Stelle, von der nicht nur im Notfall, sondern grundsätzlich bei jedem Anliegen Hilfe und Beistand erwartet wird.“

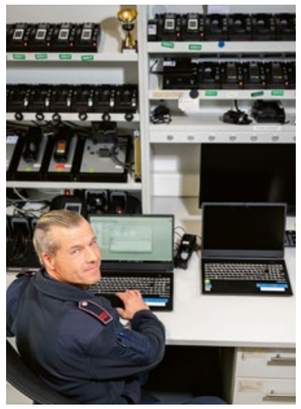
Ob Notrufe oder nicht ganz so dringliche Angelegenheiten: Erste Anlaufstelle ist die KNSL, die Konzern-Notruf-Service-Leitstelle. Hier leisten die Disponenten telefonische Beratung – und lösen, falls erforderlich, den Alarm für einen Einsatz aus. Sie halten den Kontakt zu den Anrufern, bis der Einsatztrupp zur Stelle ist und Hilfe leistet. Allerdings: Viel häufiger als menschliche Anrufer sind es automatische Rauch- und Brandmeldeanlagen, die der KNSL signalisieren, dass die Werkfeuerwehr vor Ort benötigt wird.

SEIT FAST 35 JAHREN **leitet Raimund Bücher** *(oben)* **die Werkfeuerwehr. Klassische Industrieeinsätze** *(großes Bild)* **sind seltener geworden. Vorbeugung steht im Fokus für das Leitungsteam** *(kleines Bild rechts)*.

112 JAHRE







MIT NEUER CONTAINERBURG und vielseitiger Bestückung ist die Ausbildung der Werkfeuerwehr gerüstet für die kommenden Jahrgänge.

Feuer müssen die Einsatzkräfte sowieso nur noch selten löschen: 2022 gab es einen einzigen Großbrand, ebenfalls nur einen Mittelbrand und 27 Kleinbrände. Auch andere industrietypische Notfälle haben Seltenheitswert. „Stattdessen rücken wir viel häufiger aus auf Grund von Extremwetterereignissen“, berichtet Kai Kornetzky aus dem Führungsteam der Werkfeuerwehr. „Infolge der Überflutungen im Sommer 2021 hatten wir am Standort innerhalb von drei Tagen mehr als 100 Einsätze, während des akuten Starkregens sogar 45 Einsätze gleichzeitig!“ 2022 waren es die Stürme im Februar, die am meisten Schaden anrichteten. Der spektakulärste Sturm-Einsatz fand am östlichen Ende der Waschmittelproduktion statt: „Da hatte der Wind das riesige Persil-Plakat von der Fassade der Megaperlsfabrik weggerissen“, schildert Raimund Bücher den Vorfall. „Als unsere Einsatzkräfte eintrafen, hatte sich das textile Material um die nächstliegenden Rohrbrücken gewickelt!“

DREI MOBILE MESSGERÄTE **gehören zu den Neuanschaffungen der Werkfeuerwehr. Die Bilder oben zeigen das neu gestaltete Ausbildungsgelände, die Funk-Werkstatt und einen Einsatz für die Wasseraufbereitung.**

Den vom Klimawandel geprägten neuen Herausforderungen stellt sich die Werkfeuerwehr mit kleinen, mobilen Einheiten. Sie können in einem Ereignisfall wie extremem Starkregen jeweils von nur einem Mitarbeiter an verschiedene Einsatzstellen gefahren und dort eingesetzt werden. Zum Beispiel: Pumpen auf Rädern! Davon steht inzwischen ein ganzes Sortiment bereit – ob motorangetriebene Saugpumpe, Schmutzwasserpumpe oder Abwassertauchpumpe. „Die kleinen Einheiten“, sagt Kai Kornetzky, „sind eine nützliche Ergänzung unseres Fahrzeug- und Geräteparks.“ Ebenfalls neu im Bestand sind drei „R2D2“. Dieser Spitzname ist angesichts der rundlichen Form und der blinkenden Lichter im Deckel wohl unvermeidlich. Wozu dienen sie? „Es handelt sich um bewegliche Messgeräte der neuesten Generation“, gibt Raimund Bücher Auskunft. „Sie sind untereinander per Funk verbunden, geben Alarme und Meldungen weiter und warnen Mitarbeiter vor Ort, wenn explosionsfähige Atmosphäre auftritt: Das sind 4.0 Entwicklungen, die Leben retten! Wir haben sie erstmals im Logistikgebäude im Nordgelände eingesetzt, als dort bei laufendem Betrieb die Brandmeldeanlage erneuert wurde.“

Auch auf dem Ausbildungsgelände zu Füßen des neuen Wasserturms hat sich eine Menge getan: Dort steht nun eine burgähnliche Anlage – errichtet aus Containern. Bei der Planung und dem Bau dieser vielseitig nutzbaren Übungsanlage haben die Ausbilder selbst Hand angelegt. Hier erlernt aktuell der Azubi-Jahrgang 2022 die Praxis. „Zuvor haben diese Azubis ihre handwerkliche Basis-Ausbildung absolviert“, erklärt Ulrich Haschke, der im Leitungsteam das Sachgebiet Ausbildung verantwortet. „Jetzt folgt die Feuerwehr-Grundausbildung.“

Gleichzeitig bereitet sich die Werkfeuerwehr auf weitere große Projekte des vorbeugenden Brandschutzes vor: die Umrüstung des Gebäude A05, die Ausweitung der Produktion im Gebäude K08 und der Neubau eines Hochregallagers für Waschmittel. „Da kommt gewaltig Arbeit auf uns zu“, weiß Raimund Bücher. „Das ist auch die Bewährungsprobe für unsere neue Schichtorganisation, die wir im zweiten Halbjahr 2022 als Pilotprojekt ‚Werkfeuerwehr 5.0‘ geplant haben und seit Anfang 2023 anwenden.“

HENKEL NEWS

AKTUELLES AUS DEM UNTERNEHMEN *FRÜHJAHR 2023*

175 JAHRE FRITZ HENKEL:

PIONIER, MACHER UND VISIONÄR

VOR 175 JAHREN, genauer gesagt am 20. März 1848, wurde unser Unternehmensgründer Fritz Henkel geboren. Seine Werte, sein Pioniergeist und sein Verantwortungsbewusstsein prägen die Unternehmenskultur bis heute.

Das Unternehmen würdigt den 175. Geburtstag von Fritz Henkel mit einer historischen Ausstellung am Firmensitz in Düsseldorf, wo Mitarbeiter:innen die Geschichte des Firmengründers nacherleben können. Hier werden seine Kindheit und seine ersten Schritte in die Selbständigkeit, seine Produkte und ihre innovative Vermarktung sowie sein Engagement für seine Mitarbeiter:innen anhand historischer Bilder, Objekte und Dokumente greifbar.

„Mein Ururgroßvater Fritz Henkel war ein echter Unternehmer und Pionier. Er ist neue Wege gegangen, nicht nur bei der Produktentwicklung, sondern auch im Marketing und in der Art, wie er sein Unternehmen führte. Mit seinen Erfindungen revolutionierte er den Alltag von Tausenden von Menschen, vor allem von Frauen“, sagt Dr. Simone Bagel-Trah, Aufsichtsratsvorsitzende und Vorsitzende des Gesellschafterausschusses von Henkel. „Er hatte aber nicht nur seine Kundinnen und Kunden im Blick, sondern stets auch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Henkelaner. Lange bevor der Begriff Nachhaltigkeit entstand, lebte er verantwortungsvolles Unternehmertum im Einklang mit der Gesellschaft und der Umwelt. Er dachte stets darüber nach, was seine Entscheidungen und Handlungen für zukünftige Generationen bedeuten. Dieser Geist ist bis heute bei Henkel spürbar.“

„Mit seinem Pioniergeist, seiner Entschlossenheit und seinem Verantwortungsbewusstsein für Unternehmen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gesellschaft legte Fritz Henkel den Grundstein für die lange Erfolgsgeschichte unseres Unternehmens. Noch heute sind seine Ideen, Leistungen und Werte in unserer Unternehmenskultur verankert. Sie inspirieren und leiten uns – und spiegeln sich auch in unserem Unternehmenszweck wider: Pioneers at heart for the good of generations“, sagt Carsten Knobel, Vorstandsvorsitzender von Henkel.

26. September 1876: **Fritz Henkel gründet die Firma Henkel**

Als Friedrich Karl Henkel, genannt Fritz, 1848 im nordhessischen Vöhl zur Welt kommt, gewinnt die chemische Industrie zunehmend an Bedeutung. Schon als Kind begeistert sich der Sohn von Johanette und Johann Jost Henkel für Chemie und Mathematik.

Großes Bild: **Das Laboratorium, 1925.**
Kleines Bild: **Das *Persil*-Pulver wird von den Packerinnen von Hand abgewogen und verpackt, 1907.**

Als 17-Jähriger zieht er nach Elberfeld – eine blühende Industriestadt im 19. Jahrhundert – um dort eine kaufmännische Ausbildung in der chemischen Fabrik Gebrüder Gessert zu absolvieren. Dank seines kaufmännischen Geschicks macht er dort schnell Karriere und steigt zum Geschäftsführer auf.

Mit gerade einmal 28 Jahren gründet Fritz Henkel im Jahr 1876 zusammen mit zwei Geschäftspartnern die Firma Henkel & Cie in Aachen. Ihr Ziel ist es, ein effizienteres Waschmittel mit einer neuen Waschmethode zu entwickeln. Denn zur damaligen Zeit geht Wäsche waschen mit schwerer körperlicher Arbeit für Frauen einher, und die Wäsche wird durch den manuellen Waschprozess enorm strapaziert. Ihr erstes Produkt *„Universal-Waschmittel“* bringt noch nicht den gewünschten Erfolg. Daher entwickeln sie ihre Waschmittel weiter und bringen bereits zwei Jahre später *„Henkel's Bleich-Soda“* auf den Markt – das erste Erfolgsprodukt. Damit legt Fritz Henkel den Grundstein für das Unternehmen, das heute mit einem Gesamtumsatz von über 20 Milliarden Euro und rund 50.000 Mitarbeiter:innen auf der ganzen Welt erfolgreich ist.

Da sich seine beiden Geschäftspartner aus dem Geschäft zurückziehen, übernimmt Fritz Henkel 1879 die alleinige Verantwortung für das Unternehmen. Die Firma wächst, und er sucht ein größeres Grundstück mit Expansionsmöglichkeiten und Anschlüssen zur Eisenbahn und zum Rhein. Fündig wird er in Düsseldorf-Holthausen, wo ab dem 9. März 1900 die Produktion mit rund 80 Mitarbeiter:innen beginnt. Erste internationale Niederlassungen in Österreich und der Schweiz folgen.

MARKENIKONE PERSIL

1907 bringt Henkel ein neues Waschmittel namens *„Persil“* auf den Markt: Das erste selbsttätige Waschmittel der Welt erleichtert das aufwändige Waschen per Hand und revolutioniert so den Alltag vieler Menschen. Henkel wird schnell deutscher Waschmittelmarktführer – und ist es bis heute. In den Kolonialwarengeschäften sind die Henkel-Produkte eine Besonderheit: Sie werden – abgefüllt in einheitlichen Produktpäckchen mit hohem Wiedererkennungswert – immer zu einem festgesetzten Preis verkauft. Waschmittel als Markenartikel mit einem verlässlichen Qualitätsversprechen anzubieten, das ist damals neu.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der darauffolgenden Ruhrbesetzung zeichnet sich eine Verknappung der Klebstoffe für die Waschmittelverpackungen ab. Vorrausschauend beginnt Henkel mit einer eigenen Produktion von Leimen – zunächst nur, um die eigenen Produktverpackungen zu verkleben. Fritz Henkel erkennt darin zugleich die Chance für ein neues Geschäftsfeld: Ein Jahr später, vor genau 100 Jahren, werden Henkel-Klebstoffe erstmals auch an andere Unternehmen verkauft. Heute ist Henkel Weltmarktführer für Kleb- und Dichtstoffe.

Nicht nur bei seinen Geschäfts- und Produktideen geht Fritz Henkel neue Wege, er setzt auch bei der Werbung auf innovative Maßnahmen. Hierzu gehören große *Persil*-Uhren, die noch heute in vielen deutschen Städten stehen, oder weiß gekleidete Männer mit *Persil*-Sonnenschirmen, die über Einkaufsstraßen flanieren. Sogar der Himmel wird als Werbefläche genutzt: Mit riesigen Scheinwerfern wird bei Dunkelheit der *Persil*-Schriftzug in die Wolken projiziert, zudem schreiben Flugzeuge mit weißem Rauch den Produktnamen in den Himmel. Ab 1922 wird die Weiße Dame zur Werbeikone für *Persil* und begleitet Henkel über viele Jahrzehnte.

VERANTWORTUNG FÜR MITARBEITER:INNEN

Anlässlich des 50. Firmenjubiläums im Jahr 1926 sagt Fritz Henkel: „Das Beste, das durch mein Werk gemacht wurde, ist nicht meinen Gedanken entsprungen, sondern meinen Mitarbeitern im gegenseitigen Zusammenarbeiten.“ Diese Aussage zeigt sein modernes Verständnis von der Bedeutung der Mitarbeiter:innen für den Unternehmenserfolg. Er bietet seiner Belegschaft beispielsweise schon sehr früh diverse soziale Leistungen – lange bevor diese zu gesellschaftlichen Standards werden. Dazu zählen zum Beispiel Pensionsfonds für die Mitarbeiter:innen, der Einsatz einer hauptamtlichen Krankenschwester in der Erste-Hilfe-Station auf dem Werksgelände in Düsseldorf, sowie Wöchnerinnen- und Kleinkinderfürsorge zur Unterstützung von Eltern. Darüber hinaus engagiert er sich für die Allgemeinheit sowie für die Gemeinden und Städte, in denen er lebt und arbeitet.

Mit seiner Frau Elisabeth hat Fritz Henkel drei Kinder: Fritz jun., Hugo und Emmy. Schon zu Lebzeiten verfügt er, dass das Kapital der Firma nach seinem Tod zu je 40 Prozent auf die beiden Söhne Fritz jun. und Hugo übergehen soll. Seine Tochter Emmy bedenkt Fritz Henkel mit 20 Prozent des Kapitals – eine damals fortschrittliche Entscheidung, auch der Tochter Firmenanteile zu vermachen. Nach dem plötzlichen Tod von Fritz jun. und kurz darauf von Fritz Henkel im Jahr 1930 übernimmt Dr. Hugo Henkel die Leitung des Unternehmens. Im Jahr 1980 entscheidet die Familie Henkel, sich aus der operativen Geschäftsführung zurückzuziehen und übergibt Prof. Dr. Dr. Helmut Sihler den Vorsitz der Zentralgeschäftsführung. Dennoch halten bis heute die Nachfahren der drei Kinder, organisiert in den Familienstämmen „Fritz“, „Hugo“ und „Emmy“, die Mehrheit der Stammaktien des Unternehmens.

ANSCHAUEN

Die Inhalte der Ausstellung sind auch auf einer spannenden und interaktiven Website der Öffentlichkeit zugänglich:
fritz-henkel.de

KNIRPSE UND KUFENSTARS

KITA ODER TRAININGSPLATZ? BEIDES!

Hockey trainieren im Kindergarten? Das machen jetzt die „Kleinen Löwen“ in der von Henkel geförderten AWO-Kita in Holthausen.

Die Vorschulkinder der Kleinen Löwen haben ihr eigenes Hockey-Team gegründet. Trainiert wird in einem ihrer Gruppenräume, den sie zusammen mit ihren Erzieher:innen und zwei Toren zu einem Hockeyfeld umfunktioniert haben. Trikots besitzen sie natürlich auch: Weiße T-Shirts haben sie mit Rückennummern bemalt – als Hockeygruppe nennen sie sich daher auch „Die weißen Löwen“.

Den Spirit des Hockeys haben DEG-Nachwuchsspieler Rodinyo Bijsterbosch (Bild rechts) und der ehemaliger DEG-Crack Thorsten Gries in die Kita gebracht. Rodinyo absolviert derzeit seinen Bundesfreiwilligendienst bei den Kleinen Löwen, und Thorsten befindet sich in der praxisintegrierten Ausbildung zum Erzieher in der Henkel-Kita. Gemeinsam mit ihren Kolleg:innen haben sie die Kinder motiviert, ein Team und einen Trainingsplan aufzustellen. Damit haben sie das Hockey-Projekt angestoßen. Kita-Leiterin Sabine Skirlo befürwortet die Initiative. „Das Hockey-Projekt hilft den Kindern, ihre kognitiven und motorischen Kompetenzen zu erweitern. Durch das Spielen in Mannschaften können zudem die sozialen Fähigkeiten, das Gemeinschaftsgefühl und die Zusammenarbeit im Team gestärkt werden“, erklärt sie.

Stadionluft schnuppern

Auch die DEG lobt das Engagement der Kita-Kinder. Als Dank für ihr Interesse am Hockey hat sie die Kleinen Löwen zusammen mit ihren Eltern zum Meisterschaftsspiel der Junioren eingeladen. Vor Ort im Stadion in der Brehmstraße sahen die Mädchen und Jungen der Kita ihre großen Idole übers Eis flitzen und jubelten ihnen von der Tribüne aus beim 4:3 Sieg gegen den ESV Kaufbeuren zu. Unter Aufsicht ihrer Eltern und den Erzieher:innen durften sie dann nach dem Spiel sogar runter zu den DEG-Nachwuchsspielern aufs Eis. Eine schöne Belohnung für den Trainingseifer der Kleinen beziehungsweise „Weißen“ Löwen!

BITTE DRÜCKEN!

MIT DEM AUTO ZUM INTERN VERKAUF

Seit Neuestem regelt eine Schrankenanlage die Zufahrt zum Parkplatz neben dem Intern Verkauf Henkel.

Ein Hinweis für alle, die demnächst mal wieder einen größeren Einkauf im Intern Verkauf Henkel planen und dafür mit dem Auto zur Niederheider Straße in Düsseldorf-Holthausen fahren: Die Ein- und Ausfahrt des Parkplatzes P 02 ist seit Kurzem mit einer Schrankenanlage ausgestattet.

Was heißt das für die Kund:innen des Intern Verkaufs? „Sie müssen bitte in der Einfahrt an der Säule vor der Schranke kurz anhalten“, so der Hinweis von Sebastian Kemper. In den Infrastructure Services von Henkel ist er der Spezialist für Sicherheitsmaßnahmen in der Verkehrssteuerung. „Drücken Sie einfach auf den Knopf und warten Sie einen Moment“, erläutert er das weitere Procedere. „Die Anlage funktioniert ohne Parkschein, stattdessen registriert eine Kamera automatisch das Kennzeichen Ihres Fahrzeugs. Sobald die Schranke sich öffnet, fahren Sie auf den Parkplatz!“

Die Nutzung des Parkplatzes ist weiterhin kostenlos, allerdings ist die Parkzeit nun auf maximal drei Stunden begrenzt – reichlich Zeit zum Einkaufen und für nette Gespräche in der Kaffee-Ecke des Intern Verkaufs. Nachdem die Einkäufe im Auto verstaut sind und es heimwärts geht, öffnet sich die Schranke an der Ausfahrt von allein. Falls es aber doch mal länger dauern sollte? „Sobald die drei Stunden Parkzeit überschritten sind, öffnet sich die Ausfahrt-Schranke nicht mehr automatisch“, erklärt Sebastian Kemper. „Keine Sorge: Für diese Fälle gibt es in der Ausfahrt eine weitere Säule mit einem Knopf. Wenn Sie den drücken, schalten Sie die Sprechanlage zum Werkschutz ein. So erreichen Sie meine Kolleg:innen in der Leitstelle, die von dort aus via Fernsteuerung der Schranke den Befehl zum Öffnen geben und Ihnen eine gute Heimfahrt wünschen.“

12. BIS 23. JUNI

KREATIVE GENERATIONEN

WIR SIND WIEDER DA

CREATRIUM / A33

VERNISSAGE
12. JUNI / 17 UHR

VERANSTALTER
GdHP - GRUPPE
FARBEIMER + GIPSKOPF